Donnerstag, 17 April. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 7856. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℛ 15 Sgr. Auswärts 1 ℛ 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl. 1873.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2¼ Uhr Nachmittags.

Mannheim, 17. April. Gestern Abend fand hier ein großer Tumult wegen Bieraufschlags statt, woran Tausende von Personen sich betheiligten. Mehrere Brauereien wurden zerstört. Das Militär schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.

London, 17. April. Die „Times" hält in einem Cityartikel angesichts des fortdauernden Goldabflusses die Erhöhung des Disconts auf 5 Procent für bevorstehend.

Rom, 17. April. Ueber das Befinden des Papstes enthalten die Journale die widersprechendsten Mittheilungen. „Voca della Verita" schreibt, der Papst wäre vollkommen wieder hergestellt, der „Osservatore" constatirt nur eine fortschreitende Besserung, die „Opinione" meldet, der Papst habe Nachts ein leichtes Fieber gehabt, welches des Morgens noch nicht ganz aufgehört habe.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 16. April. Nach einer Depesche der „Times" aus Paris vom 15. d. wollen Vertreter der englischen, französischen, belgischen und holländischen Zuckerraffinerien einen Congreß in Paris abhalten, um sich über alle auf die Production des Rohzuckes bezüglichen Fragen zu verständigen.

Paris, 16. April. Die Permanenz-Commission will in ihrer nächsten Sonnabendsitzung wegen verschiedener in dem Wahlschreiben Rémusat's vorkommender Erklärungen eine Interpellation an die Regierung richten. Der Präsident Thiers selbst aber beabsichtigt, gutem Vernehmen nach, in diesem Falle die Rechtfertigung Remusats zu übernehmen. — Der „Bien public" spricht sein Bedauern aus, daß der bisherige Präfect von Lyon, Cantonnet, seine Demission gegeben und, ohne die Ankunft seines Nachfolgers abzuwarten, seinen Posten verlassen habe.

New-York, 16. April. In Grant in Louisiana ist es in einer Kirche zwischen Negern und Weißen zu einem Streite gekommen, bei welchem die Neger sich im Rathhause festsetzten und vertheidigten. Angeblich sind 100 Neger und nur ein Weißer bei dem Tumulte um's Leben gekommen. — In Knightstown in Indiana hatten die Bergleute die Arbeit niedergelegt; zum Ersatz wurden Neger in Arbeit genommen. Zwischen den Strikenden und den Negern entstand darauf gleichfalls ein Kampf, der die Herbeirufung von Truppen nothwendig machte.

Nach weiteren aus **Mexico** eingegangenen Nachrichten wird in der Botschaft, mit welcher der dortige Präsident den Congreß eröffnete, Sympathie für Spanien ausgedrückt, der Abschluß eines Handelsvertrages mit Italien in Aussicht gestellt und eine Modificirung der Eingangszölle vorgeschlagen.

Zur Auswanderung.

Es ist eine charakteristische Erscheinung, daß die Landwirthe in den von der Auswanderung ergriffenen Provinzen zur Einschränkung derselben mehr an Polizeimaßregeln verschärfende Verordnungen und an directe Staatshilfe — trotz der bevorstehenden Selbstverwaltung — denken, als an Selbsthilfe durch nahe liegende wirthschaftliche Reformen. Allerdings sind sie berechtigt den contractbrüchigen Dienst- und Instleuten mit polizeilichem Zwange entgegenzutreten. Nur entsteht die Frage, ob dieses oder die übrigen bis jetzt in Vorschlag gebrachten Mittel durchgreifende und dauernde Abhilfe versprechen. Und da scheint es doch, als ob man die Arbeiterbewegung ein wenig unterschätzt.

Daß tüchtige Handarbeiter nicht nur in Nordamerika und Australien, sondern auch in den Productions- und Verkehrscentren der Heimath erheblich besser gestellt sind, als auf dem Lande, ist Thatsache. Zur Erlangung dieses höheren Erwerbes bringen die Auswanderer in den Uebersiedelungskosten große Beträge ganz ebenso zum Opfer, wie es von den strikenden Arbeitern durch Arbeitseinstellungen geschieht. Auch ist jene mildere Form der Arbeitseinstellung ihres Zieles sicherer, als die bisherigen Strikes. Wohl oder übel wird eine Ausgleichung der Löhne in der Weise erreicht, daß dieselben hier in Folge des zunehmenden Abzuges und zwar aus nahe liegenden Gründen rasch steigen, dort des unübersehbaren Bedarfs wegen nur sehr langsam sinken. Die Auswanderung steigert die Löhne; und die höheren Löhne vermehren die Mittel zur Auswanderung. Beide Momente aber in ihrer Wechselwirkung sind nur zu sehr geeignet, auch bei dem Landarbeiter über kurz oder lang den tendenziösen Gegensatz zu vermitteln, der gegenwärtig die Arbeiter der übrigen Gewerbe den kapitalbesitzenden Arbeitgebern gegenüber erfüllt. Auch sprechen die social-demokratischen Führer es ja offen und oft genug aus, daß es für sie und ihre Ziele vor allem darauf ankomme, die Landarbeiter mit in die Bewegung zu ziehen. Im Uebrigen ist es den Gewerkvereinen in England bereits gelungen, in ihrem Kampf gegen das Capital die Verbindung mit dieser zahlreichsten Arbeiterklasse einzuleiten. Daß es in dem socialen Kriege der Strikes einen dauernden Frieden nicht giebt, beweisen die bisherigen Erfahrungen. Jeder Waffenstillstand ist nur ein lokaler und trägt die Keime des neuen erweiterten Angriffs in sich. Das Ziel ist: höhere Löhne für weniger Arbeit. Und es wird es auch wohl so lange bleiben, bis die arbeitenden Klassen in Stadt und Land eine höhere wirthschaftliche Stufe durch eigene Kraft und die Vermittelung und Unterstützung der Arbeitgeber erreicht haben. Wie fern sie von der eigenen Initiative sind, beweist die bedenkliche Erscheinung, daß die erzwungenen Freistunden sowohl wie die erhöhten Einnahmen dem wirthschaftlichen und geistigen Fortschritt der Arbeiter und ihrer Familien bis jetzt in der Regel nicht zu Gute kommen. Und daß auch die ländlichen Arbeitgeber im Großen und Ganzen noch nicht oder nicht genügend an die wirthschaftliche Erziehung denken, zeigen die vielfachen Rufe nach Gendarmen, beschränkende Gesetze und Staatshilfe.

Wenn jedoch die städtische Polizei mit ihren concentrirten Hilfsmitteln und auch die Arbeitsanstalten des Staates den Strikes gegenüber machtlos sind, was ist denn wohl von der ländlichen Polizei zu hoffen, die die neue Kreis- und Gemeinde-Ordnung erst bringen soll, und nach ernster Arbeit der Selbstverwaltung — in Mitwirkung aller bisher mehr oder minder ausgeschlossenen Grundbesitzer — allerdings dereinst auch bringen kann. Ueber das laufende Miethsjahr hinaus können die Auswanderungslustigen ohnehin nicht aufgehalten werden, und je weiter man sich auf dem Wege der Zwangs-Maßregeln verliert, je mehr wird der Conflict verschärft. So bedauerlich daher auch die zunehmende — oder vielleicht auch bereits vorhandene und nur jetzt mehr hervortretende — Verwilderung des Rechtsbewußtseins, und die zunehmende Neigung zur eigenmächtigen Selbsthilfe bei den Arbeitern ist, möchte es sich in vielen Fällen doch wohl empfehlen, nicht zu sehr auf den vereinbarten „Schein" zu bestehen und die Hoffnung auch nicht allein auf die Polizei zu setzen.

Die Landwirthe sind betreffs der socialistischen Bestrebungen nach höherem Lohn für weniger Leistung, oder wohl gar nach Antheilswirthschaft — die ja von Professoren, auch solchen der Landwirthschaft, bereits empfohlen worden ist — schlechter daran als die Arbeitgeber anderer Gewerbe, und auch besser. Das erstere, weil die freien Erntearbeiter für die Einbringung der Ernte erhebliche und mit der Zeit übertriebene Lohnerhöhungen unschwer durchsetzen können; weil diese auch die übrigen Lohnsätze und die Ansprüche der Dienst- und Instleute sehr bald beeinflussen werden, und solche sprungweise durchgesetzten Erhöhungen leicht zu dem Glauben verführen, daß die Preise sich ja ganz wohl im Zwangswege auch ferner durchsetzen lassen, wenn man es nur geschickt genug anfängt; und weil endlich die Gutsbesitzer lokal gebundener, von den Weltmarktpreisen abhängiger, wohl eine mäßige Erhöhung der Löhne, nicht aber solche Steigerungen ertragen könne, wie manche andere Gewerbe. Dagegen sind die Gutsbesitzer dem begonnenen Klassenkampf gegenüber besser daran, als andere Arbeitgeber, weil sie denselben durch die Seßhaftmachung der Handarbeiter in Verbindung mit rechtzeitigen Lohnerhöhungen erheblich und nachhaltig einschränken können. So schwer man sich zu höheren Lohnsätzen auch entschließen mag, wird man sich doch verhältnißmäßig leicht und vielleicht auch zu einer Einigung über gewisse allgemeine Normen für dieselbe eher bereit finden lassen, als zu dem weiter gehenden Schritt der Seßhaftmachung. Man glaubt nun einmal nicht an ihren Einfluß auf die wirthschaftliche Erziehung der Arbeiter, oder hofft dieselbe für jetzt wenigstens noch entbehren, oder auch wohl noch auf einem anderen Wege erreichen zu können. Auch ist nicht in Abrede zu stellen, daß eine Abnahme der Landbevölkerung statt der bisherigen Zunahme sehr wohl eine Zeit lang von den Grundbesitzern und Landwirthen ertragen werden kann. Wer unbefangen genug ist, wird jedoch zugeben, daß die beginnende Entvölkerung des platten Landes nicht ohne Gefahren für den Landbau ist, und daß es ein conservativeres Gegengewicht gegen die Freizügigkeit und die socialistische Begehrlichkeit nicht giebt. Ein Arbeiter, der seine schwer erübrigten wenigen hundert Thaler auf den Ankauf weniger Morgen Ackers und den Aufbau eines Häuschens verwendet, lernt in einem Jahre mehr von den wirthschaftlichen Gesetzen, denen Arbeit und Kapital unterworfen sind, als der sparscheue Arbeiter sein ganzes Leben lang. Und die Bebel oder Agrar-Communisten der „5 unentgeltlichen Morgen Land für jede Familie" mögen ihm nur kommen. Der grundbesitzende Arbeiter ist das verbindende Glied zwischen den Arbeitgebern und dem Arbeiter-Proletarier; ist die breite in den Ostprovinzen mehr oder minder fehlende Sprosse in der Stufenleiter der grundbesitzenden Klassen. Diesem vermittelnden Stande durch Abverkäufe und neue Ansiedlungen innerhalb der Gutsgrenzen neue Kräfte zuzuführen, würde jetzt noch ohne, oder doch nur mäßige Opfer zu ermöglichen sein. Was der aus der Hand in den Mund lebende Handarbeiter an kürzerer Arbeitszeit und höherem Lohn erzwingt oder gewinnt, kommt zu Folge seiner Unwirthschaftlichkeit, auch ohne den Einfluß der socialistischen Lehren, für die nächste Zukunft voraussichtlich ihm nicht, oder doch nur ausnahmsweise zu Gute. Was der grundbesitzende Arbeiter durch die steigenden Arbeitslöhne verdient, oder ihm auch wohl nur durch die Gunst der Verhältnisse zufällt, wird in seiner wirthschaftlich geschulten Hand zum dauernden Besitz für ihn und Andere erworben.

Steinbart-Preuß. Lanke.

Danzig, den 17. April.

Während man bisher glaubte, unsere diesjährige parlamentarische Campagne erst mit der dritten Juniwoche beendigen zu können, ist man jetzt allseitig bemüht, einen früheren Schluß der Arbeiten zu bewirken. Da man die Arbeitskraft der Parlamente nicht in höherem Maße in Anspruch nehmen kann, als es bisher geschah, so werden nur die nothwendigsten und wichtigsten Gesetzentwürfe durchberathen werden können. Das Abgeordnetenhaus, welches seine Sitzungen erst am 19. Mai wieder aufnehmen sollte, wird diese nun schon in der ersten Maiwoche wieder aufnehmen, weil man die vielleicht zu sanguinische Hoffnung hegt, daß das Herrenhaus mit der Berathung der Kirchengesetze in etwa 8 Tagen, bis Anfang Mai fertig sein werde. Uebrigens meldet die „Prov.-Corr.", daß das Letztere sich wahrscheinlich in seiner ersten Sitzung mit dem Steuergesetz beschäftigen werde. So hofft man den Landtag jedenfalls noch vor Pfingsten schließen zu können. Die Regierung legt Gewicht darauf, daß außer den Kirchen- und Steuergesetzen noch das Eisenbahnanleihe- und das Expropriationsgesetz erledigt werde. Die fernere Hoffnung, daß auch das Gesetz über die Eisenbahn-Commissariate noch vom Landtage bewilligt werden wird, dürfte sich schwerlich erfüllen, da die Beaufsichtigung des Eisenbahnwesens nach dem Wunsche des Reichstages Reichssache werden dürfte. Die eigentlichen Dispositionen über die Arbeitstheilung werden durch Verständigung der Präsidenten des Reichstages und des Abgeordnetenhauses getroffen, deren Einleitung indessen von dem Gange der Herrenhaus-Arbeiten und ihrer Resultate in Ansehung der Kirchengesetze und von dem Stande der Reichstagsarbeiten abhängig bleibt, also immer erst gegen Ende dieses Monats getroffen werden kann.

Der Papst hat an seinen „ehrwürdigen Bruder", den Erzbischof Ledochowski, ein Schreiben gerichtet, das nicht ohne Interesse ist. Von dem Tone, der in dem Schreiben gegen die Regierung des deutschen Reiches angeschlagen ist, giebt schon der Umstand Zeugniß, daß die „Germania", welche das Schreiben veröffentlicht, an zwei Stellen den Inhalt nur durch Punkte anzudeuten wagt. Ein dem Papste unmittelbar ergebenes Organ wagt es nicht, dessen Worte wiederzugeben! Der Posener Erzbischof wird von dem Papste belobigt und beglückwünscht, daß er die preußischen „Verordnungen und Gesetze eifrig bekämpft" hat, zu noch größerem Ruhme werde es ihm gereichen, daß er kein Bedenken getragen hat, der Verordnung wegen der deutschen Sprache allein zu widerstehen. Der Papst nimmt auf die deutsche Regierung so wenig Rücksicht, daß er den renitenten Bischof so behandelt, als wäre dieser der König von Polen; er fühlt sich „durch Deine und Deines treuen Volkes Standhaftigkeit neu belebt", und hat darum auch die Gewogenheit, die zusammengebettelten Gaben Jener entgegenzunehmen, „welche durch diese hochherzige Gesinnung einen wunderbaren Glanz erhalten haben". Nachdem er den widerspenstigen Kirchenfürsten nochmals seines besonderen Wohlwollens und seiner Gunst versichert hat, ertheilt er ihm und „Deinem gläubigen Volke" „in aller Liebe" den billigen apostolischen Segen, der Keinem mehr vorenthalten zu werden scheint, der sich irgendwo gegen die Gesetze eines Staates erhebt. Vielleicht erhält ihn auch nächstens der carlistische Schlächter und „ehrwürdige Bruder" Santa Cruz.

Nach dem „Staatsanzeiger" bringt jetzt auch die „Prov.-Corresp." einen Beruhigungsartikel in Bezug auf die Frage der Reform des deutschen Rechtswesens. Nach einem officiösen Artikel des „Dresd. Journ." ist zu dem gemeldeten bayerischen Vorschlage nicht die Zustimmung des sächsischen und der anderen Bevollmächtigten erfolgt, sondern es haben

---

✠ Erlebnisse einer Mannesseele.

Herausgegeben von Berthold Auerbach. Stuttgart. Cotta. 1873.

Daß Auerbach hier wirklich nur Herausgeber, nicht Verfasser ist, wird kein Leser des liebenswürdigen, warmblütigen, wort- und farbenreichen Dichters bezweifeln. Wohl selten trugen Pathe und Täufling (man verzeihe das hier wohl nach beiden Seiten hinkende Gleichniß) verschiedenere Züge. An den Anschauungen und Offenbarungen menschlicher Dinge, welche dies Büchlein auf seinen acht kleinen Bogen uns vermittelt, hat der Dichter, der Künstler im engern Sinne des Wortes wenig Antheil. Nicht nur gedrungen und knapp, wie Auerbach's Einführungswort sagt, ist die Form, sondern eine gewisse puritanische Nüchternheit und Strenge ist nicht zu verkennen. Feste, edel gezogene Linien umgrenzen die Gestalten, aber kein Farbenschmelz erfreut und besticht das Auge, kaum angedeutet sind Lichter und Schatten; die Perspective ist aus der Höhe genommen, aus der Höhe des Gedankens, der als Sieger aus schweren Lebenskämpfen hervor ging (freilich, wie Sieger pflegen, nicht ohne Gunst des Glücks); großartig, in richtigen Verhältnissen, übersichtlich breitet vor dem Blicke des Ueberwinders das Schlachtfeld sich aus; verklungen, in milde Erinnerung aufgelöst, ist Kampfruf und Klage; unter grüner, freundlicher Decke bergen sich dem Blicke die Opfer des Sieges, hie und da nun erinnert ein Denkmal an die Stunde, den Ort, wo sie am dichtesten fielen: aber mit den Schrecken des Bildes ist auch seine Bewegung, sein Leben entflohen; selbst die Farben der Landschaft verblassen, ihre Linien verschleiert der Duft der Ferne, und die Luft, die wir hier oben athmen, ist, wenn rein und erquicklich, doch auch kühl, und wir ruhen nicht lange in ihr, ohne zu frösteln. Ihren vollen Segen genießt nur der rüstige, vorwärts strebende Steiger.

Und was ist der Inhalt dieser Erlebnisse, zu deren Vertrauten (oder sagen wir lieber Mitwissern, denn jenes Wort ist zu warm) diese knappe, classisch-ruhige und edle, oder, daß wir es nur kurz sagen, im nachgeahmten Style der letzten Göthe'schen Bekenntnisse gehaltene Darstellung uns macht? Handelt es sich um die Schlachten des Gedankens, um das Ringen der Ueberzeugungen, um die Kämpfe der Parteien, des Ehrgeizes? Wird der Antheil uns vorgeführt, den eine einzelne Menschenseele an der großen, verhängnißvollen Umwandlungsarbeit nahm, die sich in diesen schicksalsschweren Jahrzehnten an unseres Volks innerstem Fühlen und Denken vollzieht?

Doch nicht! Wenigstens nicht in concreter, unmittelbar wirksamer und faßbarer Gestalt. Was diese Worte, diese Bekenntnisse einer offenbar nicht gewöhnlichen Mannesseele abgerungen hat, das ist vielmehr nichts Geringeres — (oder sagen wir lieber nichts Größeres?) als die „große Passion" selbst, die „alte, ewig neue Geschichte", die freilich nicht, wie der scherzhafte Dichter behauptet, alle Herzen zerbricht, denen sie just passiret, sondern nur die gläsernen. Die ledernen und bleiernen Herzen verknüllt und verbeult sie bloß, die diamantenen aber weiß sie unter Umständen wunderbar zu schleifen: und an einem Herzen aus dieser Familie dürfen wir hier unsere Freude haben. Der Dichter (nicht doch, der erzählende, beichtende Freund) zeigt uns, wie die „List des Weltgeistes", der große Werkmeister der menschlichen und anderer Dinge, eines jener Rüstzeuge schmiedet und härtet, deren er sich für ein besonderes Stück Arbeit bedienen will. Drei-, viermal muß das edle Metall im Feuer glühen, immer und immer wieder muß es den eisigen Wassersturz, die schweren Hammerschläge erdulden; aber freilich, zum Schmelzen darf es nicht kommen, sonst wird es brüchig und staar, und kann aus der fremden, einmal angenommenen Form nicht wieder heraus. Ohne Bild: Wir sehen hier, wie eine ächte, gesunde Menschenseele gegen „Eros, den Allsieger im Kampf" den Schwertgang macht, um dann, durch Tüchtigkeit und — Glück gerettet, belohnt zu werden mit dem köstlichsten Preise, mit der Durchführung einer reinen, großen, guten, ins Unvergängliche wirkenden Lebensarbeit. Nichts Einfacheres, Gewöhnlicheres, wenn man will, als der äußere Verlauf dieser Vorgänge: Die erste Jugendliebe des reifenden Jünglings findet ihr Ende durch eine schlichte Verlobungsanzeige der Erkorenen; nur zu natürlich, denn der gewissenhafte Jüngling hatte sich eben Nichts merken lassen, weil — er noch kein Amt hatte. Warum nur einst Romeo nicht auch so klug war! „Eben finde ich beim Nachhausekommen wieder einen solchen Brief, (vom Vater der Geliebten); ich öffne das Couvert mit gewohntem Behagen und nehme den Bogen heraus, welcher in gedruckter Schrift mir anzeigt, daß Paula enterbt ist. Ich erinnere mich nicht klar, welches Gefühl mich unmittelbar bei dem Anblick bewegte. Auf die Dauer war ich nicht sehr erschüttert. Ein heiteres Fest war zu Ende, und das Leben nahm seine alltägliche Weise wieder an." — Warum wir diese Stelle citiren? — Nun, gewiß nicht, weil sie etwas Alltägliches berichtet, sondern weil sie es weder frivol, noch sentimental oder pathetisch, sondern einfach wahr und aufrichtig thut; und das ist eben das nicht Alltägliche in ihr. Bei der zweiten, nun folgenden Probe muß das Lebensschifflein des Helden natürlich schon in engerem Fahrwasser zwischen Scylla und Charybdis hindurch: zwischen der Scylla des gebrochenen Herzens und der Charybdis der Ehe. Die Scene ist nicht mehr im einsamen Herzen, in der Studierstube, allenfalls auf der schwärmerischen Gebirgswanderung: vielmehr im Salon, in einem rechten Gründer-Salon, voll von buntem Flitterstaat und Luxus, durchstrahlt von dem magischen Licht einer aufblühenden Modeschönheit ersten Ranges. Und das Alles ginge noch an. Aber diese Zauberin kämpft mit einer wahrhaft unfehlbaren Waffe: Sie wird die „Schülerin" des jungen Philosophen, sie läßt sich „belehren!" Eine Dame! In die Schlinge ist schon so mancher „Kluge" gegangen. „Glückselig machte mich die Beobachtung, daß Ellen Verhältnisse und Dinge immer mehr in einer Weise auffaßte, den Gefühlen und Gedanken Ausdruck lieh in Worten, die mir geläufig waren." So schwanden denn endlich auch Zweifel und Unschlüssigkeit und — Romeo stürzt zu Juliens Füßen? Nicht doch! „Ellens zarte Jugend gestattete nicht, daß ich ihr Gemüth der Gefahr der Verwirrung aussetzte, ich aber mußte Klarheit gewinnen .... Wie glücklich, daß ich auf die Vorbereitung eines selbstständigen Hausstandes mich eingerichtet hatte. Mein Bemühen war bereits soweit gediehen, daß ich jeder Zeit ein zwar im Einkommen bescheidenes, doch ehrenvolles Staatsamt erlangen konnte." Man erräth, was folgt. Es wird in meisterhafter Correctheit an den Vater geschrieben, der seinerseits natürlich keine Eile hat, seine glänzende Tochter in eine „ehrenvolle, aber bescheidene" Stellung zu bringen. Es ist also wieder Nichts. Minerva hält neuerdings ihren Einzug in ihr durch die leichtfertige Aphrodite einen Augenblick in Unordnung gebrachtes Heiligthum. Die Studien gewinnen die Alleinherrschaft wieder in diesem beneidenswerthen Mannesherzen, dem der Dichter nicht erst zurufen darf:

πολλῷ τὸ φρονεῖν εὐ δαιμονίας
πρῶτον ὑπάρχει. *)

„Wie die Nebel vor der siegenden Sonne, sank der Dunstkreis zu meinen Füßen, und freier als seit Jahren athmete der Geist auf. Ueber

*) Weitaus die Hauptsache beim Glück ist Besonnenheit.

sich dieselben ihre Entscheidung bis zu den Verhandlungen über die Civilprozeßordnung vorbehalten. Es heißt dort: „Von einer (der bayerischen) Seite ist bei den Conferenzen als die Regel die Beschränkung der Competenz des künftigen Reichsgerichts für Civilsachen auf die Entscheidung über solche Streitpunkte in Vorschlag gebracht worden, welche nach jeweilig vorhandenem gemeinsamen Rechte zu beurtheilen sind. Dieser Vorschlag würde ohne Abänderung einiger sehr wesentlicher Bestimmungen des dem Bundesrath vorliegenden Entwurfs der deutschen Civilprozeßordnung, über welchen in der nächsten Zeit der Justizausschuß des Bundesraths und sodann letzterer selbst in Berathung zu treten haben wird, nicht ausführbar sein. Für diese Berathungen sind von derselben Seite Anträge auf Abänderungen des Prozeßgesetzentwurfes in Aussicht gestellt worden, durch welche zugleich die Annehmbarkeit jenes Vorschlags werde dargelegt werden. Unter diesen Umständen erschien es einigen bei der Conferenz betheiligten, und unter ihnen dem Königl. sächsischen Bevollmächtigten angemessen, zur Zeit von einer bestimmten Meinungsäußerung über jenen Vorschlag abzusehen und sich dieselbe vielmehr bis zu den Verhandlungen im Bundesrathe über den Entwurf der Civilprozeßordnung vorzubehalten, wo dann auch jene in Aussicht gestellten Abänderungs-Anträge vorliegen werden. Eine Zustimmung zu dem Vorschlage ist von keiner Seite erfolgt, ebenso wenig kann eine Verzögerung der Reichsgesetzgebung über den Prozeß und über die Gerichtsverfassung durch das einstweilige Offenhalten dieser, mit der Gestaltung des Rechtsmitel-Systems im Zusammenhange stehenden Frage herbeigeführt werden.

In Oesterreich scheint es das cisleithanische Ministerium auch nach dem Zustandekommen der Wahlreform für nöthig zu halten, eine Versöhnung der Polen anzubahnen. Der Lemberger Bürgermeister v. Ziemialkowski ist zum Minister für Polen in Aussicht genommen, seine Ernennung wird aber aus Zweckmäßigkeitsgründen wohl bis zur Beendigung der ersten directen Wahlen verschoben werden. — Die österreichische Verfassungspartei trifft allenthalben Vorbereitungen, um mit Erfolg den Kampf aufzunehmen, von dessen Ausgang die Zusammensetzung des aus directen Wahlen hervorgehenden Reichsraths abhängt. Nichts soll dem Zufalle überlassen werden. Zunächst wird man sich über eine einheitliche, kräftige Leitung der Wahlen verständigen, dann werden überall Local-Comités ins Leben gerufen, die mit der Centralleitung in directer Verbindung stehen; nichts soll versäumt werden, damit der Sieg auf dem Papiere in die klingende Münze des praktischen Staatslebens umgesetzt werde.

Der französischen Regierung scheint die Pariser Wahl noch immer große Sorgen zu bereiten. Die Wahl Rémusat's soll unter allen Umständen durchgeführt werden, um der Regierung nicht in der Hauptstadt eine eclatante Niederlage zu bereiten. Das Wahlmanifest des Ministers scheint keine große Wirkung ausgeübt zu haben. Von den conservativen Blättern haben sich nur zwei, der „Moniteur" und die „Liberté" dadurch bestimmen lassen, für ihn aufzutreten. Die übrigen sind theils für den zum Katholicismus bekehrten elsässischen Juden Libemann, theils für Enthaltung. Letztere wird besonders von der „Patrie" befürwortet, welche räth, daß man die „conservative" und die wirkliche Republik den Streit allein ausfechten lasse, um, im Falle der Niederlage des Hrn. Rémusat, den schlagenden Beweis zu haben, daß Thiers und seine Republik unmöglich seien. Die Wahlversammlungen finden in ziemlich großer Zahl statt. In einigen derselben gestattete man, daß Remusat vertheidigt wurde. Doch erhielt er nirgends mehr wie sieben bis zehn Stimmen. Alle Anderen erklärten sich für Barodet. Diesen unbequemen Rivalen, der auf offenem Wege schwer zu beseitigen ist, scheint man jetzt auf Umwegen loswerden zu wollen. Man flüstert in Paris in Regierungskreisen, der Lyoner Exmaire sei ein Mann, „der mit sich reden lasse". Thiers soll daher mit ihm unterhandeln, daß er seine Candidatur in Paris aufgeben solle, wogegen man ihm in Lyon keine Schwierigkeiten bereiten wolle. Wenn Herr Barodet seine Candidatur in Paris zurückzieht, so kann er sich darauf verlassen, daß die Gambettisten ihm diesen ihnen gespielten Possen nicht verzeihen werden, daß sie sich vielmehr seine Candidatur in Lyon verbitten werden. — Cantonnet, der Präfect des Rhonedepartements und Gegner Barodets, soll seine Entlassung gegeben haben. Es wurde ihm sehr schwer, bekannte Persönlichkeiten für die sechs Mairien von Lyon zu finden. Die Männer, welche ihm bisher mit ihren Rathschlägen zur Seite standen, weigerten sich alle, dieselben anzunehmen, und er war daher genöthigt, Leute in Vorschlag zu bringen, welche unter dem Kaiserreiche zur Municipalverwaltung gehörten. Barodet hat an die Lyoner eine neue Proclamation veröffentlicht, worin er seinen Rücktritt ankündigt und sagt, daß, wenn ihn irgend etwas über die Unterdrückung der Lyoner Gemeindefreiheiten trösten kann, es die allgemeine Mißbilligung ist, welche das Gesetz vom 4. April gefunden habe. — An der Pariser Börse wurde gestern das Gerücht verbreitet, der Papst sei gestorben, worauf italienische Rente um einen Franc fiel. Man sieht daraus, wo Pius seine besten Freunde hat. — Der Pariser „Français" erfährt jetzt als zuverlässig, daß Graf Arnim nach London geht und in Paris durch den General Manteuffel ersetzt werden wird, der ja schon in Frankreich moralische Eroberungen zu machen sucht.

Aus Spanien liegen nicht Nachrichten von durchschlagender Bedeutung vor; ziemlich planlose Vorbereitungen, Märsche, unbedeutende Scharmützel, panischer Schrecken vor den Carlisten, wenn diese noch weit entfernt — das ist Alles. Da irgend wie erhebliche Nachrichten aus Navarra und Baskien seit mehreren Tagen fehlen — die Meldung, daß der Brigadier Salcedo die Nachhut der Banden Ollo, Dorregaray und Murieta mit Kanonenkugeln tractirt und zur Flucht nach Amillano gezwungen hat, scheint eben nicht sehr erheblich zu sein — und die amtliche Zeitung ein consequentes Schweigen über die Operationen der Nordarmee bewahrt, hat ein Gerücht, daß Nouvilas eine große Niederlage erlitten hätte, in Madrid schnellen Glauben gefunden. Aus einer nach auswärts gerichteten officiellen Mittheilung aber geht hervor, daß die Sache nicht so schlimm steht. „Die letzten Mittheilungen vom Oberbefehlshaber der Nordarmee", sagt der Minister des Innern, „lauten dahin, daß er schon alle Vorbereitungen getroffen und die Colonnen in passender Weise vertheilt hat, um den von ihm entworfenen Plan, von welchem er sich den besten Erfolg verspricht, auszuführen. Die Zurückhaltung, welche man sich in den Mittheilungen über die Operationen der Nordarmee auferlegt hat, soll nur dazu dienen, etwaige der Ausführung jener Plane nachtheilige Indiscretionen zu verhindern." Den Plan also hat der Oberfeldherr; hätte er nur auch schon die Carlisten!

Deutschland.

△ Berlin, 16. April. Wir haben vor Kurzem an dieser Stelle mitgetheilt, daß in Reichstagskreisen bezüglich des Gesetzes wegen des Umbaues der Festungen sich vielfach der Wunsch dahin geltend mache, daß für die zu entfestigenden Plätze gleichzeitig mit der Publication des Gesetzes die Aufhebung der Rayonbestimmungen ausgesprochen und Bau-Freiheit gewährt werden möge. In diesem Sinne sind an maßgebender Stelle seitdem Vorstellungen gemacht worden und es verlautet, daß man diesen Wünschen günstig gestimmt und daher Aussicht vorhanden sei, dieselben erfüllt zu sehen. Für die Ausführung des Gesetzes über die Erweiterung der vorhandenen deutschen Festungen ist das Zustandekommen des Expropriationsgesetzes für Preußen von besonderer Wichtigkeit. — Verschiedene Angaben beschäftigen sich bereits mit Vorarbeiten für große preußische Organisationsgesetze. Nach sicherer Quelle sind bezüglich der Provinzial-Ordnung, deren Vorlegung der Minister des Innern allerdings für das nächste Jahr beabsichtigt, erst die einleitenden Vorarbeiten im Gange, während man der Frage des lange erwarteten Unterrichtsgesetzes im Cultusministerium vorläufig noch gar nicht näher getreten ist. Jedenfalls wird eine Sachverständigen-Conferenz über das Unterrichts-Gesetz vom Cultus-Minister berufen werden. — Die Agitation gegen die Errichtung des Reichstagsgebäudes auf dem Grundstücke des jetzigen Kroll'schen Etablissements nimmt immer weitere Dimensionen an und es werden die bezüglichen Vorschläge der Commission im Reichstage so lebhaft bekämpft werden, daß ihre Annahme mindestens fraglich erscheint und zwar nur wegen der vielfachen Schwierigkeiten für die Wohnungs-Beschaffung der Abgeordneten und wegen der mangelhaften Verbindung mit der Stadt.

— In dem Militäretat für 1874, wie derselbe dem Bundesrath vorliegt, ist von Ersparnissen bei der Einstellung der Rekruten aus Elsaß-Lothringen nicht die Rede, wohl aber von „den zu gewärtigenden Ersparnissen für Lazarethkranke, Beurlaubte, Arretirte, Manquements und den Fortfall der Landwehrübungen." Verändert dagegen wird, wie wir bereits gemeldet haben, sowohl der Etat für 1873 als der Entwurf des Etats für 1874 durch das frühere Aufhören der Occupation. Im Etat für 1874 ist der „W. Z." zufolge „als Ersparniß in Folge Verpflegung der Occupationstruppen in Frankreich für französische Rechnung" die Summe von 250,000 Thlr. angesetzt, welcher Ausfall wahrscheinlich aus der französischen Kriegscontribution gedeckt werden soll.

— Pastor Quistorp in Ducherow bringt in seiner „Deutschen Wacht" den Gläubigen die „frohe Kunde", daß nach „glaubwürdiger" Mittheilung die zwangsweise Emeritirung Dr. Sydow's durch den Oberkirchenrath so gut wie gewiß sei.

* Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Vor wenigen Tagen cursirte in den Zeitungen ein Gerücht, demzufolge ein Offizier des vor Malaga stationirten deutschen Kanonenbootes „Delphin" vom Pöbelhaufen angefallen, insultirt und seines Säbels beraubt worden sei, dessen Herausgabe die energische Reclamation des Consuls erforderlich gemacht habe. Wir können auf Grund amtlicher Mittheilungen bestätigen, daß dieses Gerücht völlig unwahr und daß überhaupt nichts dem Aehnliches vorgefallen ist. Die ganze Geschichte stellt sich als eine müßige Erfindung der Madrider Zeitung „Epoca" heraus.

Glogau, 13. April. Schon vor einiger Zeit circulirten Gerüchte, daß es bei der Gründung der Saganer Actien-Brauerei nicht mit richtigen Dingen zugegangen sein soll. In der vorigen Woche traten die Gerüchte mit solcher Entschiedenheit auf, daß die Behörde von denselben Kenntniß nahm. Zwei Gründer sollen die Actionäre um 30,000 Thlr. übervortheilt haben, indem sie von dem Verkäufer der Brauerei eine Quittung über 32,000 Thlr. ausstellen ließen, diesem jedoch nur 2000 Thlr. bezahlten, sich aber 30,000 Thlr. behielten, indem sie die Kaufsumme der Brauerei um diese Summe höher angegeben haben. Die Verdachtsmomente müssen sehr gravirend gewesen sein, denn die beiden Gründer sind verhaftet worden und zwar der eine in dem Momente, als er mit der Eisenbahn abreisen wollte. Die Vorgänge sind bereits so bekannt, daß es nicht mehr nöthig scheint, die Namen der Verhafteten zu verschweigen. Es sind dies der Banquier Ende, Director der Schuster'schen Gewerbebank-Agentur in Sagan und der Director der Actienbrauerei Guhr in Sagan. Man ist auf die Entscheidung des Gerichtshofes in Betreff der Verhaftung der beiden Genannten sehr gespannt, man meint, daß sie gegen eine hohe Caution freigelassen werden dürften.

Unna. Wie die „Ess. Ztg." meldet, ist dem Caplan Hoffmann in Hemmerde vom Generalvicariate die Weisung zugegangen, am 1. Mai seine geistlichen Functionen einzustellen. Er hat seiner Zeit eine bei den katholischen Geistlichen circulirende Adresse betreffs Anerkennung des Dogmas von der päpstlichen Unfehlbarkeit nicht unterschrieben.

Stuttgart, 16. April. Von den Personen, welche sich an den neulichen Straßenexcessen betheiligt haben, sind heute zwei durch das hiesige Kreisgericht zu je 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

— Man schreibt der „B. u. H.-Z." aus Wien: „Der Kaiser wird, dem Vernehmen nach, die Feier der Vermählung seiner Tochter, der Erzherzogin Gisela, mit der Verkündigung einer allgemeinen und vollständigen Amnestie für politische und Preßvergehen bezeichnen."

England.

London, 14. April. Der Jahres-Congreß der Delegirten aller Cooperativ-Genossenschaften in den drei Königreichen hat in Newcastle seinen Anfang genommen. Der erwählte Präsident Joseph Cowen sprach über den Zustand der Genossenschaften in Großbritannien und Irland. In England giebt es ungefähr 1000 solcher Genossenschaften. Diejenigen, welche einen Bericht eingeschickt haben, zählen zusammen 262,000 Mitglieder mit einem Capitale von 2,521,000 L. und machen einen jährlichen Umsatz von 9,739,000 L. 746 dieser Vereine erübrigten im abgelaufenen Jahre beinahe 800,000 L. Merkwürdig ist, daß bei den sparsamen Schotten das Cooperativ-System keinen festen Fuß gefaßt hat, eben so wenig wie in Irland, trotzdem die in dem nördlichen England sich aufhaltenden Irländer verhältnißmäßig in sehr großer Anzahl beitreten. Es wurden auch ausländische Berichte verlesen. In einer Mittheilung aus Frankfurt hieß es, daß die letzten Arbeitseinstellungen in Deutschland viel für das Cooperationswesen gethan hätten und die Volksbanken erfreuliche Fortschritte machten. Aus Paris vernahm man, daß in Frankreich ein Verein zur Verbreitung des Cooperationswesens gegründet worden sei. — In derselben Stadt Newcastle fand eine große Kundgebung für das allgemeine Stimmrecht statt. Ueber 80,000 Menschen bildeten einen Zug, dem weitere 150,000 zusahen, wie er sich mit Musik und eben so prachtvollen wie kostbaren Fahnen und Bannern auf das Town Moor begab. Von sechs Tribünen wurden dort Reden an das versammelte Volk gehalten. In den Beschlüssen wurde erklärt, nur nach Einführung des allgemeinen Stimmrechts und einer besseren Eintheilung der Wahlkreise würde die Bevölkerung des Landes im Parlamente wirklich vertreten sein; die Reform des Parlamentes sei nicht aus den Augen zu verlieren, und bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen dürfe man nur für liberale Candidaten stimmen.

Frankreich.

Paris, 14. April. Das Unwohlsein des Papstes hat in den letzten Tagen der französischen Regierung viele Sorge gemacht. Hr. de Corcelles ward beauftragt, ausführlichst darüber zu berichten, so wie auch auf das genaueste auf die Stimmung unter den Cardinälen zu achten, die auf die Wahl des Nachfolgers des Papstes Einfluß haben könnten. Unter den hiesigen liberalen Republikanern giebt es viele, die der religiösen Frage eine gewisse Wichtigkeit beilegen und die römischen Angelegenheiten keineswegs so gleichgiltig betrachten, wie sie sich das Ansehen geben. Diese Liberalen glauben, daß die Fortführung der gewaltsamen Politik Pius IX. das beste Mittel sein werde, um die Sachen auf die Spitze zu treiben und dadurch mit dem Syllabus ein Ende zu machen, und deßhalb würden sie die Wahl des Cardinals Capalti gern sehen. Diese Ansicht wird aber nicht von Thiers getheilt, und auch Dupanloup ist dem Cardinal Capalti wenig gewogen. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß die französische Regierung diese Candidatur zu beseitigen suchen wird. Den Jesuiten und Legitimisten würde der Cardinal Sforza sehr genehm sein, aber Thiers wird nicht gern so weit nach dieser Seite gehen. Wahrscheinlich wird der Candidat Thiers' der Cardinal Panebianco sein, der zwar auch jesuitenfreundlich ist, von dem aber Thiers glaubt, daß er für eine versöhnliche Politik sein werde. Indessen dürfte sich Thiers irren. — Es heißt, daß Thiers mehr und mehr Neigung zeige, die spanische Republik moralisch zu unterstützen; die beiden Briefe, welche er an Figueras und Serrano schrieb, drücken gewiß seine aufrichtige Meinung aus: eine nur einigermaßen geordnete Republik in Spanien muß ihm der angenehmste Nachbar sein, und je drohender der Carlismus sich zeigt, desto mehr giebt er ihm zu denken über die Verwickelungen, welche eine bourbonische Restauration im Gefolge haben würde. Auch mit Italien versucht man immer wieder anzuknüpfen; die Nachricht der „Gazzetta d'Italia", daß Ozenne einen förmlichen Bündnißantrag gestellt, ist freilich übertieben, aber an Versuchen zu einer intimeren politischen Annäherung wird es nicht gefehlt haben. Man rechnet eben auf die Neigung der Italiener, in der Existenz der französischen Republik eine Art von Garantie für ihren Besitz Roms zu erblicken, eine Neigung, die, berechtigt oder nicht, in vielen Köpfen jenseit der Alpen vorhanden ist und die ihr Ende erst finden würde, wenn die italienischen Patrioten Gelegenheit hätten, die Plane der französischen Clerikalen in Bezug auf Rom aus der Nähe kennen zu lernen.

— In den letzten Tagen klagen die Journale viel über das Auftreten der Einjährig-Freiwilligen, denen man in Folge eines Schreibens vom Kriegsminister fast in allen Corps bevorzugte Stellungen eingeräumt hat, die aber eher zur Demoralisation der Armee, als zur moralischen Erhebung derselben beitragen.

— 15. April. In Lyon sollen zwei Pariser als radikale Wahlcandidaten aufgestellt werden, um so dem Prinzip der nationalen Solidarität Ausdruck zu geben. — Heute Morgen fand das Leichenbegängniß von Saint Marc Girardin statt; die Herzoge von Aumale und Nemours nahmen an demselben Theil; Thiers war durch einen Adjutanten vertreten.

Italien.

— Die durch ihren thätigen Eifer für das Unterrichtswesen bekannte Mad. Salis Schwabe hat vom Minister des öffentlichen Unterrichts die Erlaubniß erhalten, in Neapel eine Schule mit Kindergarten nach dem Fröbel'schen System zu gründen. Schon vor einigen Jahren war ihr dies vom früheren Minister gestattet worden, dann aber die Erlaubniß katholischer Vorurtheile halber wieder zurückgenommen. Jetzt endlich hat sie die Schwierigkeiten besiegt und ihren Zweck erreicht. Mad. Elena Comparetti, eine russische Dame, mit dem geschätzten Professor Comparetti in Florenz verheirathet, hat dem Fröbel'schen Kindergarten in Venedig ein Geschenk von 20,000 Frcs. gemacht.

Rußland.

— Der auf den 7. April anberaumte Vormarsch der Tschikyschla-Colonne ist dadurch aufgehalten worden, daß die Nomaden nördlich von Atrel eiligst auf die persische Seite des Flusses hinübergingen und alle Kameele mitnahmen. Weiter nördlich sind Ka

---

mir lag das Getümmel der Welt, und ich fühlte mich in der reineren Sphäre, in der feineren Luft der Höhen, wo zwar kein nützliches Wachsthum gedeiht, aber die Dinge in ihren richtigen Verhältnissen sich zeigen, und das Kleine in der Nähe nicht das Große in der Ferne verdeckt. . . . Selbst mit den dunkeln Trieben der Menge kam die Versöhnung, wenn ich das Gesetz erkannte, welches die Triebe leitete." So gehen dem Forscher gesegnete Jahre dahin im Glück der Unabhängigkeit, nach Innen und Außen. Mit der Arbeit wächst die Kraft, und der Kraft bleibt die Anerkennung nicht aus. „Ich meinte mit den Stürmen des Lebens bereits abgeschlossen zu haben und der Zukunft in fest vorgezeichneten Bahnen entgegen zu gehen." Ja, wer so leicht davon kommen könnte! Natürlich bringt der sociale Erfolg der Arbeit nicht nur Trost und Erfrischung, sondern auch Prüfungen mit sich. Zunächst knüpft sich in der Familie eines edeln, verbannten Freiheitskämpfers, der in dem jungen Gesinnungsgenossen begeistert die Hoffnung des Vaterlandes begrüßt, ein neues, zartes, nun wirklich dauernde Beglückung versprechendes Verhältniß. Es wird durch den Tod der Geliebten zerrissen. Die Worte, in denen das der Verf. berichtet, sind von ergreifender Einfachheit und Wahrheit: „Was des Lebens Drang auferlegte, that ich nach erlernter Gewohnheit. Mir schien nicht die Sonne, stürmte nicht das Unwetter. Der Frühling kam. Die aufsprießenden Keime regten mich nicht an, die Natur versagte ihre heilende Gewalt und ich suchte sie nicht. Schein und Täuschung war Alles, was mich umgab .... Die Freunde schüttelten das Haupt, die Kleinen selbst schlugen verstohlen ihre Augen bedenklich zu mir auf, zarte Händchen streichelten mir das Gesicht, aber kein Verlangen nach einem Mährchen wurde an mich gerichtet .... Nur das Elend der Menschen verband mich noch mit dem Leben. Der Anblick des Unglücks bewegte mich, das stumme Lied gab mir Thränen und linderte für Minuten den eintönigen Druck um mein Herz"... Und hier knüpft denn auch „das kunstvolle Leben" (denn von dem kunstvollen Schöpfer und Führer des Lebens darf ja der gebildete Deutsche wohl kaum mehr öffentlich sprechen) den zerrissenen Faden für höhere Zwecke wiederum an. Die Theilnahme am Leiden des Einzelnen führt zu einer neuen Thätigkeit, die auf das Allgemeine gerichtet ist, aber nicht mehr mit der Lust der Erkenntniß sich begnügt. Auch da freilich jagen die Ehrgeizigen ihren Plänen nach, drängt sich die Eitelkeit an die Spitze kleiner Kreise, sucht die niedere Selbstsucht ihren Vortheil. Doch auch dem reinen, uneigennützigen Bemühen bleibt die ungesuchte Anerkennung nicht aus. „Auf den Straßen mehrten sich die Grüße, Blicke der Theilnahme trafen mich und kleine Dienste wurden mir von Unbekannten erwiesen; in öffentlichen Versammlungen wurde ich mit Andacht angehört und die Zeitungen beschäftigten sich fleißig genug mit dem, was ich that und sprach." Mit einem Wort, wir haben es fortan nicht mehr mit den Bekenntnissen des einsamen Denkers zu thun, sondern mit dem innern Leben einer Tagesgröße unsers Landes. Und dies innere Leben muß dann noch zwei recht charakteristische Proben bestehen. Zunächst — wer sollte es glauben? versucht es die schöne glänzende Ellen noch einmal mit der alten unfehlbaren Waffe. Der berühmte Volksmann wird von ihrem klugen Papa schon lange mit andern Augen angesehen, als einst der weltscheue Philosoph. Er füllt ja seinen Platz im Salon so gut aus, wie andere Virtuosen, und — man kann am Ende nicht wissen — wenn er nur seinen Frieden mit den leitenden Kreisen machen wollte, so wäre der populäre, einflußreiche Schwiegersohn am Ende noch nicht ein so schlechtes Geschäft! Man verwundert sich also über das lange Fortbleiben des „Freundes"; Ellen entwickelt eine merkwürdige Lernbegierde in politischen und Humanitäts-Problemen. Es kommt zu Erklärungen, diesmal zu wirklichem, persönlichem Aussprechen unter vier Augen, nahe vor den Blicken des so oft getäuschten einsamen Wanderers taucht das Ziel auf: da öffnet sich plötzlich eine Kluft, deren Beschreibung, in wenigen einfachen Worten vom Verfasser gegeben, für unsere Zustände von typischer Bedeutung ist. „Sie hatten das Meiste von dem, was mich bewegte, für Scheinwesen gehalten, darauf berechnet, in weiten Kreisen zur Geltung zu gelangen, und nach ihrer Weise legten sie mein Verhalten für Klugheit aus. Aber in wie anderm Lichte erschien ich ihnen, da sie in näherm Umgang an mir als höchsten Ernst erkannten, was sie aus der Ferne als nützlichen Schein entschuldigt hatten." Mit einem Worte: der hohle, selbstsüchtige Streber, der „Macher" in Freiheit und Tugend wäre willkommen gewesen. Dem ehrlichen Manne weisen Eltern und — Tochter die Thüre, da er das goldene Kalb nicht anbeten will. Der Glückliche, der die Thür doch noch offen fand! Den merkwürdigen Schluß des Büchleins verrathen wir nicht, zumal er offenbar mehr Dichtung als Wahrheit enthält, und auf Seite der Dichtung nicht gerade die Stärke des Verfassers liegt. Gleichwohl wird es dem heroischen Stücke männlicher Entsagung, das er uns vorführt, nicht an theilnehmender Bewunderung bei denen fehlen, die über einen gewissen Zug altkluger Nüchternheit leichter hinweg kommen als wir. „Daß diese Blätter von dauerndem Werth in der deutschen Literatur sein werden", glauben wir mit Auerbach um so mehr annehmen zu dürfen, als es sich wohl vermuthen läßt, daß sie einst in würdigem und bedeutendem Zusammenhange mit dem Gesammtbilde ihres wohl nicht für immer anonymen Urhebers die ihnen gebührende Stellung erhalten werden. „Gedrungen und knapp, edel und reif", aber auch nüchtern und kühl, wenn nicht kalt, wie die Zeit, an deren Baum sie gewachsen sind. Aber Kinder dieser Zeit sind wir nun einmal Alle, und wenn die Zerstörung von Illusionen zu deren Specialitäten gehört, so darf dabei die Illusion über uns selbst keine Ausnahme machen.

---

* Hr. Kräpelin las gestern wieder vor einem äußerst zahlreichen Publikum. Zunächst schilderte er uns die Einschiffung der Mecklenburgischen Reisegesellschaft im Hafen von Triest, ein buntes Tableau der mannigfachsten komischen Situationen, deren jede durch die treffliche Farbgebung und Beleuchtung des Vortragenden zu ihrem Rechte gelangte. Durch Innigkeit des Vortrags kam dann in der 2. Abtheilung jene in ihrer schönen Einfalt so rührende Abschiedsscene zwischen Hanne Nüte und seinen Eltern zu ergreifender Wirkung, während sich in der gleich sich anschließenden Sperlingsgeschichte, der Ehestandsscene zwischen Jochen und Lotting, wieder der Humor Kräpelin's in seiner ganzen Schalkhaftigkeit entwickeln konnte. Am Schluß führte uns der Vorleser in den Rahnstädter Reformverein, dessen ergötzliche Debatten wir in voller Lebendigkeit anhören konnten, indem jedes seiner zahlreichen Mitglieder — Dank der Kunst Kräpelin's — in leibhaftiger Person vor uns agirte. — Hoffen wir, daß dies nicht der letzte Abend, an dem uns diesmal Hr. Kräpelin erfreut hat; die constante lebhafte Theilnahme des Publikums wird ihn vielleicht bewegen, wenn es sonst seine Arrangements gestatten, uns noch einige Vortragsabende zu gewähren.

---

meele nur für 24 Rubel pr. Stück und Monat zu miethen.

Spanien.

Madrid, 15. April. Der Versuch, in der Angelegenheit der Artillerieoffiziere eine Verständigung herbeizuführen, ist vollständig gescheitert. — Der carlistische Bandenführer Lizarrago ist, eingetroffenen Nachrichten zufolge, von den Regierungstruppen geschlagen und durch seine Niederlage seine Vereinigung mit Dorregaray verhindert worden.

Danzig, den 17. April.

* Die Schulden der Commune Danzig betrugen, wie wir in No. 7851 dieser Zeitung mitgetheilt haben, am Schluß des vergangenen Jahres 1,379,725 Thlr. In diesem Jahre werden nach dem Etat 22,300 Thlr. zur Amortisation verwendet, so daß Ende 1873 noch 1,357,425 Thlr. Schulden verbleiben und zwar: 19,050 Thlr. von der ältern 4% Kämmereischuld, (diesjährige Amortisationsquote 6250 Thlr.), 65,050 Thlr. von der 4% Anleihe von 1850 (Amort.-Quote 2350 Thlr.), 1,273,300 Thlr. von der 5% Anleihe von 1869 (Amort.-Quote 13,700 Thlr.). Man nimmt allgemein an, daß in nächster Zeit die Aufnahme einer neuen Anleihe vorgeschlagen werden wird. Bekanntlich haben die städtischen Behörden den Beschluß gefaßt, das ganze Röhrennetz unserer Gasleitung neu legen zu lassen, da das jetzige System so schlecht und undicht ist, daß ein die Einnahme aus der Gasanstalt wesentlich beeinträchtigender, bedeutender Gasverlust — wenn wir nicht irren, über 30% — stattfindet. Diesem Umstande und den hohen Kohlenpreisen ist es zuzuschreiben, daß die Ueberschüsse der Gasanstalt in den letzten Jahren beträchtlich gesunken sind. Um die Anstalt ertragsfähiger zu machen, will man jetzt mit der Neulegung des Rohrnetzes vorgehen. Außerdem soll die Aufstellung eines dritten Gasometers, einiger Schuppen rc. erforderlich sein. Alle diese Ausgaben, welche sich im Ganzen, wie man hört, auf etwa 350,000 Thlr. belaufen dürften, sind nach der Erklärung der Sachverständigen unvermeidliche und durch das finanzielle Interesse der Stadt gebotene. Da die Verlegung des Rohrnetzes nach dem mit dem Unternehmer geschlossenen Vertrage in dem Haupttheile der Stadt noch in diesem Jahre fertig werden muß, so würde die Commune schon im nächsten Jahre mit Sicherheit auf einen größeren Ueberschuß aus der Gasanstalt zu rechnen haben.

Wenn wir auch nicht daran zweifeln, daß Letzteres zutreffen wird, so hätten wir doch gewünscht, die Frage wegen des Verkaufs der Gasanstalt, welche, wie unsere Leser wissen, vor einigen Monaten durch zwei Offerten von auswärts angeregt war, hätte auch in der Stadtverordneten-Versammlung eine eingehende Erörterung gefunden. Das Gascuratorium hatte sich bekanntlich für den Verkauf ausgesprochen, wenn die Bedingungen des Verkaufs — über diese war noch nicht näher verhandelt — vortheilhaft wären. Wir sind auch heute noch der Meinung, daß es sich empfohlen hätte, in die Verhandlung über den Verkauf einzutreten; indeß die Sache ist für jetzt in anderem Sinne erledigt und wir verzichten daher darauf, unsere Meinung näher zu begründen. Es kommt uns jetzt nur noch auf die Frage an, wie die Mittel zur Ausführung der im Interesse der Gasanstalt beschlossenen Arbeiten am zweckmäßigsten zu beschaffen sein werden. Die Aufnahme einer Anleihe wäre der vortheilhafteste Weg, wenn es gelingt, eine 4½ procentige auszugeben. Man würde alsdann zugleich den Versuch machen können, auch die 5% städtische Anleihe von 1869 in eine 4½procentige zu convertiren. Die Stadt Berlin hat bekanntlich im Jahre 1871 einen Theil der städtischen Anleihe ebenfalls in 4½procentige Obligationen convertirt und der Cours derselben war in der letzten Zeit zwischen 101 und 102. Würde dieselbe Maßregel sich hier durchführen lassen und würde gleichzeitig die alte Kämmereischuld von 19,000 Thlr. getilgt, so würden an der Verzinsung der 1869er Anleihe nahezu 8000 Thlr. jährlich gespart werden und die Amortisationsquote für die alte Kämmereischuld im Betrage von ca. 6500 Thlr. in Fortfall kommen. Es ist dann weiter die Frage, ob es nicht zweckmäßig wäre, den Anfangstermin für die Amortisirung der neuen und der zu convertirenden Anleihe auf einige Jahre hinauszuschieben, um dadurch den Ausgabe-Etat für die nächste Zeit um ca. 14,000 Thlr. zu ermäßigen. Eine solche Maßregel wäre allerdings gleichbedeutend mit einer zeitweisen Sistirung der Amortisation und an sich nicht wünschenswerth. Wenn man aber vor die Alternative gestellt wird: entweder diesen Weg einzuschlagen oder die Schlachtsteuer als Gemeindeschlachtsteuer für 3 Jahre bestehen zu lassen, so würden wir uns jedenfalls für das Erstere entscheiden, zumal wenn es, wie wir hoffen, gelingt, auch noch in andern Titeln des Stadthaushaltsetats Ermäßigungen eintreten zu lassen.

Gelingt die Convertirung der Anleihe nicht, so könnte man übrigens wenigstens annähernd dasselbe auf anderem Wege erreichen. Doch darüber, sowie über die Ersparungen in einzelnen Verwaltungszweigen im nächsten Artikel.

* Aus den Kreisen des Handelsstandes ist darüber geklagt worden, daß auf den Postanweisungen häufig die Angabe des Namens und Wohnorts des Absenders unterlassen und dadurch Anlaß zu Weiterungen gegeben werde. Das General-Postamt macht darauf aufmerksam, daß die Nennung des Absenders auf den Coupons der Postanweisungen zwar im postdienstlichen Interesse nicht erforderlich, für den geschäftlichen Verkehr zwischen Absender und Empfänger aber vielfach wichtig ist, um die Contoberichtigung zu ermöglichen, und daß aus diesem Grunde die Benutzung der Coupons im eigenen Interesse der Betheiligten sich empfiehlt.

* Der vom Könige genehmigte erste Nachtrag zu dem Statut der „Neuen Westpr. Landschaft“ bestimmt: Die Direction ist befugt, auf Güter, welche zu einem Werthe von mindestens 10,000 Thlr. abgeschätzt sind, ein Pfandbrief-Darlehen bis zu ⅔ des Taxwerthes zu bewilligen. — Die Landschafts-Commissarien werden von dem Engeren Ausschusse gewählt und von der Direction, nach erfolgter Prüfung und Bestätigung der Wahl, verpflichtet. — Die Deputirten zum Engeren Ausschusse und deren Stellvertreter werden auf je vier Jahre gewählt. In jedem Jahre scheidet einer derselben aus und es findet die Neuwahl eines Deputirten und eines Stellvertreters statt. Bei der nächsten Versammlung des Engeren Ausschusses nach Genehmigung dieser Abänderung wird durch das Loos die Reihenfolge bestimmt, nach welcher die Deputirten ausscheiden. Die Diäten und Reisekosten der Deputirten werden fortan aus dem Betriebsfonds gezahlt. — Der Engere Ausschuß hat das Recht, die Berufung eines General-Landtages zu verlangen. Außerdem tritt der General-Landtag zusammen, wenn nach dem Ermessen der Direction und des Staats-Commissarius außerordentliche Ereignisse dies nothwendig machen.

* Seit dem 15. d. ist unter andern Stationen der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft auch für die Station Danzig ein Tarif für den directen Güterverkehr nach und von Stationen der elsaß-lothringischen Reichseisenbahnen und der luxemburgischen Wilhelmsbahn über die mitteldeutsche Verbandsroute in Kraft getreten.

* Heute ist der „Marienburg“, der erste für die Danziger Schifffahrts-Actien-Gesellschaft in Glasgow gebaute Dampfer, nachdem er einen Theil der Ladung in Pillau gelöscht hat, in Neufahrwasser angelangt. Das Schiff hat von Glasgow nach Pillau die Reise in der kurzen Zeit von 5 Tagen 20½ Stunden zurückgelegt, wovon noch 6½ Stunden abzurechnen sind, während welcher er wegen Nebels bei Skagen stille gelegen hat. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 9½ Knoten pro Stunde. Es ist dieses der größte bisher für Danziger Rechnung gebaute Frachtdampfer, seine Dimensionen sind folgende: Länge zwischen Steven 220 Fuß, Breite 29 Fuß, Tiefe 19 Fuß. Das Schiff dürfte auf kurzen Reisen außer Kohlen ca. 1100 Tons (die Ton zu 20 englischen Centnern) Tragfähigkeit haben, ist mit Compound-Maschine von 120 Pferdekraft versehen und hat Wasserballasteinrichtung. Der Krahn, 2 Winden und das Spill werden mit Dampf bearbeitet. „Marienburg“ ist vornehmlich zu Fahrten in den Nordeuropäischen Gewässern, nach dem Mittelmeere und Schwarzen Meere bestimmt. Das Schiff wird von Capitän F. Boje geführt. Correspondentrheder ist die hiesige Firma Alex. Gibsone.

* Heute sind aus Polen die ersten Zufuhren von Eichen- und Fichten-Holz, adressirt an die Firma M. Möller, an der Legan angekommen.

* Von heute ab fährt das letzte Passagier-Dampfboot nach Neufahrwasser um 6 Uhr Abends, von Neufahrwasser um 7 Uhr Abends.

* Die Omnibusse nach Langefuhr fahren jetzt alle halbe Stunden von ½7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends nach Langefuhr, von ½8 Uhr Morgens bis ½10 Uhr Abends von Langefuhr.

* Der Schulamts-Candidat Bolster ist zum wissenschaftlichen Hilfslehrer an der Realschule zu St. Johann berufen und der Schulamts-Candidat Sanio zur Aushilfe an derselben Anstalt interimistisch angestellt. Der Secretariats-Assistent Vanselow ist zum Regierungssecretär hier ernannt worden.

* Nachrichten aus Warschau zufolge ist die Weichsel im Steigen: am 14. April war der Wasserstand 4 Fuß 6 Zoll, am 15. 5 Fuß.

* (Polizeiliches). Vor längerer Zeit wurden dem Wagenbauer Ammer in Stadtgebiet nach und nach eine Menge Kinderkleider und verschiedene andere Sachen entwendet, ohne daß dem Diebe auf die Spur zu kommen war. Vor einigen Tagen sahen nun die Kinder des A., daß die Kinder des Arbeiter Rade aus Ohra die vermißten Kleider auf dem Leibe trugen. Die angestellten Ermittelungen haben nun ergeben, daß ein früheres Dienstmädchen des A. die Diebin gewesen und die gestohlenen Sachen dem R. gegeben hat. — Ein 19 Jahre alter Schlosserlehrling wurde von seinem Meister mit Rechnungen zum Einkassiren ausgeschickt, kehrte aber mit dem Gelde nicht zurück und wurde in vergangener Nacht als Obdachloser verhaftet.

C. Dirschau, 16. April. Sowohl Stadt und Umgegend hat durch den Ende voriger Woche eingetretenen Tod des Dr. Alexander Hiller einen sehr schweren Verlust erlitten. Der Verewigte hatte sich den Tod und das diesem vorausgegangene schwere Leiden in der unermüdlichen und aufopfernden Ausübung seines Berufes erworben und demgemäß war das Leichenbegängniß sowohl ein Ausdruck des Schmerzes als auch der ungeheucheltsten Theilnahme der ganzen Bevölkerung der Stadt und des Kreises. Eine solche Menschenmenge ist seit vielen Jahren in Dirschau keiner Leiche gefolgt und trotz der Entfernung von fast einer halben Meile umstanden Tausende das Grab. Der Rabbiner Dr. Caro sprach schlichte herzergreifende Worte der Anerkennung und zeichnete in flüchtigen Zügen das Bild des edeln Verstorbenen und seiner Verdienste; hierauf führte der Männergesang-Verein zwei erhebende Gesänge in würdigster Weise aus und kaum hatte sich der Grabhügel erhoben, als er auch schon mit einer zahllosen Menge von Blumen und Lorbeerkränzen bedeckt war. Von den städtischen Behörden waren die Stadtverordneten und der Magistrat, dessen Mitglied der Verewigte gewesen, in corpore erschienen. Hillers Namen wird noch sehr lange als berühmter Arzt, als selbstloser aufopfernder Freund und als Wohlthäter der Armen unter uns fortleben.

* Dirschau, 17. April. Zu den zwei hier fungirenden Aerzten sind in den letzten Tagen noch vier neue von auswärts hinzugekommen, die sich hier fest niederzulassen gedenken.

⌓ Schwetz, 16. April. Die Kgl. Regierung hatte die städtische Schuldeputation aufgefordert, den Lehrplan der Stadtschulen nach Maßgabe der Bestimmungen vom 15. October 1872 zu modificiren und zur Genehmigung einzureichen. Seit Jahren ist unsere Schule eine simultane und besteht seit 1867 aus einer Bürgerschule, an welcher Schulgeld erhoben wird, und aus einer Elementarschule, welche schulgeldfrei ist. An der Bürgerschule wirken 7 Lehrer, darunter 2 Literaten; an der Elementarschule 5 Lehrer und macht die Ueberfüllung der untersten Klassen die Anstellung eines sechsten Lehrers im neuen Schuljahre durchaus nothwendig. Die der Kgl. Regierung eingereichten Lehrpläne sind bereits von derselben genehmigt worden und bleiben sonach unsere Schulen nach der früheren Lehrverfassung bestehen. Im Wintersemester 1872/73 besuchten die Bürgerschule 302, die Elementarschule 455 Schüler. Es muß lobend hervorgehoben werden, daß die hiesige Commune, trotz ihrer ungünstigen Finanzlage und der geringen Leistungsfähigkeit alle Kräfte aufbietet, ihre Schulen zu heben. Freilich sind die Lehrerstellen den augenblicklichen Verhältnissen und der außerordentlichen Preissteigerung sämmtlicher Lebensbedürfnisse gegenüber noch absolut unzulänglich dotirt, namentlich gilt dies von den mit älteren, verheiratheten Lehrern besetzten Stellen. Es wäre ein Act der Gerechtigkeit, wenn die K. Regierung bei der demnächstigen Vertheilung der Staatszuschußmittel auch unsere arme Commune mit namhafter Unterstützung, behufs zeitgemäßer Aufbesserung der Gehälter resp. Alterszulagen bedenken würde.

-r- Culm, 16. April. Der Verein zur Unterstützung der studirenden polnischen Jugend hat im vorigen Jahre eine Einnahme von 2572 Thlr. erzielt. Am meisten haben die Kreise Thorn (449 Thlr.) und Culm (362 Thlr.) beigesteuert. Unterstützt sind auf der Universität 3 Theologen, 3 Philologen, 2 Juristen, 13 Mediciner, außerdem 5 Architekten, 25 Gymnasiasten zu Culm, 11 zu Conitz, 9 zu Neustadt, 1 in Dt. Crone, 3 in Pelplin und 2 in Neumark. Von Seminaristen sind 31 in Graudenz und 5 in Berent unterstützt worden und endlich 29 Lehrerpräparanden. — Das K. Appellationsgericht zu Marienwerder hat die Genehmigung zu der Wahl des Kreisgerichts-Secretärs K. zum Rathsherrn der Stadt Culm nicht ertheilt. — Am 13. d. M. ist auf der Feldmark zu Adl. Ruda ein männlicher Leichnam aufgefunden. Da an dem Körper Spuren äußerer Verletzungen vorhanden waren, ist dem K. Staatsanwalt hiervon Anzeige gemacht worden.

Elbing, 17. April. Um die, durch den Andrang des Publikums auf dem Perron des hiesigen Bahnhofs bei Ankunft der Züge verursachte Störung der Beamten in ihren Dienstfunctionen zu verhindern, hat die Bahnverwaltung verfügt: daß der Perron und die Anlagen für Alle, welche sich nicht im Besitze eines Billets zur Weiterreise befinden, abgesperrt werden sollen. Diese Bestimmung ist für das Publikum höchst lästig, denn nicht nur denjenigen, welche Verwandte und Freunde zum Bahnhof begleiten oder sie abholen, sind die Bahnhofsanlagen dadurch unzugänglich gemacht, sondern auch für Reisende, die daselbst ausgestiegen sind und einen andern Zug abwarten oder die Retiraden benutzen wollen. Im Sommer, wo Jeder ebensogern in den Gartenanlagen sich aufhält, als er ungern im Wartezimmer sitzt, wird sich diese Absperrung kaum durchführen lassen. In Königsberg, wo dieselbe Maßregel verfügt worden war, ist dieselbe bereits aufgehoben. Hoffentlich wird auch unserm Publikum der Besuch der beliebtesten Vergnügungsörter nicht mehr lange verwehrt oder verleidet werden. (A. Z.)

Pillau, 15. April. Wir wurden heute hier durch die Nachricht erfreut, daß der Ingenieur-Hauptmann Cogho, der bekanntlich mehrere beim Festungsbau vorgekommene Unregelmäßigkeiten zur Anzeige gebracht hatte, darauf aber auf Befehl des Commandanten verhaftet und Monate lang in Haft gehalten wurde, auf Befehl des Kaisers sofort auf freien Fuß gesetzt worden ist. Man erzählt hier denn auch schon, daß dieser Tage eine Festungsmauer geöffnet werden soll, um die Art der Ausführung derselben zu untersuchen. Auch wird, wie man glaubt, nun schleunigst nach den im Seetief versenkten, höchst wahrscheinlich dem Militär aus gestohlenen Cordonsteinen gesucht werden. Hier zweifelt kein Mensch mehr daran, daß dem Ehrenmanne, der als Offizier derartige Geschichten zur Anzeige brachte und selbstverständlich für das Beweismaterial die nöthige Sorge trug, für die ausgestandene längere Haft hinreichende Satisfaction gewährt werden wird.

Königsberg, 17. April. Generalmajor Frhr. v. d. Goltz, bisher Inspecteur der Jäger und Schützen, ist mit der Führung der 1. Division zu Königsberg beauftragt, und der Generalmajor und General à la suite v. Stiehle zum Inspecteur der Jäger und Schützen ernannt worden. An Stelle des Letzteren ist der Generalmajor v. Voigts-Rhetz zum Director des Allg. Kriegs-Dep. ernannt.

— Der Begehr nach Loosen zur Pferde-Lotterie in Königsberg ist so stark, daß schon jetzt über 8000 Loose umgesetzt sind. Aus den entferntesten Städten Deutschlands, ja sogar aus Verdun, liefen Briefe an die Herren Arnold u. Lucke ein, wonach sie ersucht werden, eine Anzahl Loose hinzusenden, da nicht nur unsere sämmtlichen Offiziere, sondern auch französische Besitzer dergleichen begehren.

* Dem Ober- und Geh. Reg.-Rath Siehr zu Gumbinnen ist der Rothe Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Steuer-Inspector Strauß zu Königsberg der Rothe Adler Orden vierter Klasse, dem emer. Lehrer Butschlow zu Gr.-Turoscheln, dem Schulzen Sauerbaum zu Marschehnen, dem Berittschulzen Doering zu Kissinnen das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Bromberg, 16. April. Gestern Mittags 1 Uhr entgleiste ca. 1½ Meile von Mogilno auf der Bromberg-Posener (Oberschlesischen) Eisenbahn die Locomotive des nach Posen gehenden Zuges und der darauf folgende Packwagen. Die Entgleisung ist durch Zerspringen eines Radreifens an der Locomotive veranlaßt worden. Beschädigungen sind nicht vorgekommen. Nach zweistündigem Aufenthalt war die Bahn wieder frei.

Zuschrift an die Redaction.

Weil die evangelischen Gemeinden der Commune Danzig bis jetzt, um ihre Ansichten, Wünsche und Bedürfnisse zum Austrage zu bringen, ein gesetzliches Organ nicht haben; — weil die gegenwärtigen kirchlichen Verwaltungs-Vorstände, sich bildend durch Cooptation, den Gemeinden und ihrem Leben ganz fern stehen — so ist erforderlich, Differenzen über Externa der kirchlichen Gebräuche auf diesem Wege zum Ausdruck zu bringen.

Die Liturgie ist in der evangelischen Kirche, gleichwie die Predigt, ein Bestandtheil des Gottesdienstes, welche auf die ganze versammelte Gemeinde Bezug nimmt und mit jedem einzelnen Anwesenden in Connex treten will. Die andern kirchlichen Acte, wie Communion, Taufe, Trauung, Confirmation sind Bestandtheile, welche sich mehr oder weniger mit einer abgeschlossenen Anzahl von Gemeindegliedern in jedem speziellen Falle beschäftigen. Gehören daher diese Handlungen an den mehr von dem Centrum der Kirche fernliegenden Altar, so gehört Liturgie und Predigt in die Mitte der versammelten Gemeinde, in das Centrum des Gotteshauses. Letzteres ist besonders nothwendig, wenn wie in der Pfarrkirche, der Catharinen- und Johannis-Kirche das Gebäude derartige Dimensionen hat, daß die Gemeinde genöthigt ist, sich um die Kanzel so viel als möglich zu concentriren, um das Wort des Predigers mit Verständniß hören zu können. Hierhin gehört also selbstredend auch die Stellung des Liturgen bei der Liturgie, d. h. in das Centrum des Gebäudes, wenn dieser kirchliche Act das religiöse Gefühl und die Andacht der ganzen versammelten Gemeinde erwecken und erheben soll. Bei der gegenwärtigen Einrichtung aber, daß die Liturgie vom weit entfernt liegenden Altare gehalten wird, vernehmen beinahe Zweidritttheile der anwesenden Gemeindeglieder nichts! Theils das Gefühl des unangenehmen Bewußtseins: etwas, wozu man da ist, hören zu sollen und nicht hören zu können; theils die Gewohnheit der Apathie, des Plauderns und der Störung während dieser Handlung sind in diesem überwiegend größten Theil der Versammelten die unausbleiblichen Folgen davon. Lange schien auch dieses angeregte Bedürfniß in Bezug auf die Execution der Liturgie von dem Vorstande der Marien-Pfarrkirche unbeachtet geblieben zu sein, bis am Schlusse des vorigen Jahres sich urplötzlich ein neuer Altartisch am Fuße der Kanzel entwickelte. Mit Freude begrüßte der Theil der Gemeinde, welcher auf wahrhaft protestantischen Grundsätzen steht und die Andacht besucht um sich zu erbauen, diesen Fortschritt.

Zwar sieht man seit Monden diese neue Altar-Vorrichtung in der Marien-Kirche, aber zur praktischen Ausführung kommt es nicht. Die gegenwärtigen Feiertage mit ihrem zahlreichen Besuch haben diesen Uebelstand bei der Liturgie von Neuem aufs deutlichste herausgestellt. Es bedarf wohl nur dieser Anregung, damit dem Anfange auch die Vollendung folgt. J.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 17. April.

Weizen loco pr. Tonne von 2000℔. ganz geschäftslos,

fein glasig und weiß	127–133℔	Thlr. 85–88 Br.	
hochbunt	129–130℔	„ 83–85 „	
hellbunt	125–127℔	„ 80–83 „	80 Thlr. bez.
bunt	125–127℔	„ 78–82 „	
roth	128–130℔	„ 75–80 „	
ordinair	110–121℔	„ 51–70 „	

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 82½ Thlr.
Auf Lieferung für 126℔. bunt pr. April-Mai 83 Thlr. Br., pr. Mai-Juni 83 Thlr. Br., pr. Sept.-Oct. 79 Thlr. Br.

Roggen loco pr. Tonne von 2000℔ geschäftslos.
Regulirungspreis 120℔. lieferbar 48 Thlr., inländischer 50 Thlr.
Auf Lieferung pr. April-Mai 48 Thlr. Br., 47 Thlr. Gd., pr. Mai-Juni 49 Thlr. Br., 48 Thlr. Gd., pr. Juni-Juli 50½ Thlr. bz., pr. September-October 50 Thlr. Br.

Gerste loco pr. Tonne von 2000℔ große 111℔ 49 Thlr., 115℔. 50½ Thlr., kleine 108, 109℔ 47 Thlr.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000℔ loco weiße Koch- 44 Thlr., do. Futter- 42½ Thlr. Regulirungspreis 42½ Thlr., pr. April-Mai 43 Thlr. Br., 42 Thlr. Gd., pr. Mai-Juni 44 Thlr. Br.

Wicken loco pr. Tonne von 2000℔ 45½ Thlr.

Kleesaat loco weiß pr. 200℔ 31 Thlr.

Geschlossene Frachten. London pr. Dampfer in der Stadt 2s 9d, am Holm 2s 6d, Hull pr. Dampfer 2s, alles pr. 500℔. engl. Gewicht Weizen. Bo'ness pr. Segel 10s pr. Load Sleeper. Antwerpen pr. Dampfer 24 Fl. holl. pr. Last von 80 Cubikfuß engl. Maß eichene Klötze. Brake pr. Segel 9 Thlr. pr. Last fichtene Balken.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6.20½ Gd. Amsterdam 2 Mon. 138¾ bez. 3½% Prß. Staats Schuldscheine 89¼ Gd. 3½% westpreußische Pfandbriefe ritterschaftliche 80¼ Gd., 4½% do. do. 100¼ Br., 100 Gd. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100½ Br. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe pari rückzahlbar 100 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 17. April.

Gedania 96 Br., 95 Gd. Bankverein 81½ Br., 89 Gd. Maschinenbau 83 Br. Marienburger Ziegelei 98 Br. Brauerei 98 Br. Chemische Fabrik 93 Gd. 5% Türken 53½ bez. Lombarden 118 Br. Franzosen 207½ Brief.

Danzig, 17. April.

Getreide-Börse. Wetter: sehr schön, auch ziemlich warm, früh Morgens kalt. Wind: O.

Weizen loco war am heutigen Markte total vernachlässigt, es war unmöglich Verkäufe bei Partien zu effectuiren, wollte man nicht bemerkenswerth billiger abgeben und blieb daher der ganze Umsatz auf 35 Tonnen beschränkt Sommer 130℔. zu 80 Thlr., bezogen 120/21℔. zu 68½ Thlr. pr. Tonne. Termine geschäftslos, 126℔. bunt April-Mai 83 Thlr. Br., Mai-Juni 83 Thlr. Br., September-October 79 Thlr. Br. Regulirungspreis 126℔. bunt 82½ Thlr. Gekündigt wurde heute Nichts, überhaupt bis jetzt 750 Tonnen.

Roggen loco geschäftslos. Nur 7 Tonnen 116℔. sind zu unbekannt gebliebenem Preise gehandelt. Termine matter, 120℔. April-Mai 48 Thlr. Brief, 47 Thlr. Geld, Mai-Juni 49 Thlr. Brief, 48 Thlr. Geld, Juni-Juli 50½ Thlr. bez., September-October 50 Thlr. Brief. Regulirungspreis 120℔. 48 Thlr., inländ 50 Thlr. Gekündigt wurden heute 250 Tonnen, überhaupt bis jetzt 3338 Tonnen. — Gerste loco kleine 108, 109℔. 47 Thlr., große 111℔. 49 Thlr., 115℔ 50½ Thlr. pr. Tonne verkauft. — Erbsen loco zu etwas nachgebenden Preisen 700 Tonnen verkauft, nach Qualität gelb gemischt feucht 40½ Thlr., bessere weiße 42, 42½ Thlr., Koch- 44 Thlr. pr. Tonne bezahlt. Termine nicht gehandelt. Futter- April-Mai 43 Thlr. Br., 42 Thlr. Geld, Mai-Juni 44 Thlr. Brief. Regulirungspreis Futter- 42½ Thlr. Gekündigt wurde heute Nichts, überhaupt bis jetzt 700 Tonnen. — Wicken loco Saat- 45½ Thlr. pr. Tonne. — Kleesaat loco weiße 31 Thlr. pr. 100 Kilo bezahlt. — Spiritus nicht gehandelt.

Königsberg, 16. April. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen pr. 42½ Kilo loco hochbunter 105–112 Sgr. Br., bunter 98–105 Sgr. Br., rother 130℔. 103 Sgr. bez., Sommer- 132℔. 96 Sgr. bez. — Roggen pr. 40 Kilo loco unverändert, laufende Termine eher fester. loco 120℔ 57 Sgr., 121℔. 58, 58¼ Sgr., 124/25℔. 60 Sgr. 125—126℔. 61½ Sgr. bez., russisch 120/2℔ 58 Sgr., 121℔. 58 Sgr. bez., pr. April 60 Sgr. Br., 59 Sgr. Gd., pr. Frühjahr 59½ Sgr. Gd., 59½, 59¾ Sgr. bez., pr. Mai-Juni 59½ Sgr. Br., 58¾ Sgr. Gd., pr. Juni-Juli 59 Sgr. Br., 58½ Sgr. Gd., pr. Juli-August 59 Sgr. Br., 58 Sgr. Gd., pr. Sept. Octbr. 58½ Sgr. Br., 57½ Sgr. Gd. — Gerste pr. 35 Kilo feine Waare unverändert, Futterwaare matt, loco große 50—53 Sgr. bez., kleine 46½ Sgr. bez. — Hafer pr. 25 Kilo fest, loco 27½ Sgr. bez., Otter 29½ Sgr. bez., pr. Frühjahr 29¼ Sgr. Br., 28¾ Sgr. Gd., pr. Mai-Juni 29¾ Sgr. Br., 29½ Sgr. Gd. — Erbsen pr. 45 Kilo loco weiße 56, 57 Sgr. bez., graue 60—70 Sgr. Br., grüne 60–65 Sgr. Br. — Bohnen pr. 45 Kilo fest, loco 63 Sgr. bez. — Wicken pr. 45 Kilo anhaltend flau, loco 45–50 Sgr. Br. — Buchweizen pr. 35 Kilo ohne Angebot, loco 40–45 Sgr. Br. — Leinsaat pr. 35 Kilo unverändert, loco feine 79, 79½ Sgr. bez., mittel 65—73 Sgr. Br., ordinaire 53–63 Sgr. Br. — Rübsen pr. 36 Kilo geschäftslos, loco 100—109 Sgr. Br. — Kleesaat pr. 50 Kilo abfallende schwer verkäuflich, loco rothe 14 bis 19 Thlr. Br., weiße 13 bis 20 Thlr. Br. — Thymotheum pr. 50 Kilo flau, loco 9—11 Thlr. Br. — Leinöl pr. 50 Kilo loco ohne Faß 12⅚ Thlr. Br., 12½ Thlr. Gd. — Rüböl pr. 50 Kilo loco mit Faß 10½ Thlr. Br. — Leinkuchen pr. 50 Kilo loco 70—76 Sgr. Br. — Rübkuchen pr. 50 Kilo loco 73—75 Sgr. Br. — Spiritus pr. 10,000 Litres % in Posten von 5000 Litres und darüber, loco ohne Faß 17⅚ Thlr. Br., 17⅝ Thlr. Gd., 17⅝ Thlr. bez., Frühjahr ohne Faß 17⅞ Thlr. Br., 17¾ Thlr. Gd., April ohne Faß 17⅞ Thlr. Br., 17⅝ Thlr. Gd., Mai-Juni ohne Faß 18¼ Thlr. Br., 17⅞ Thlr. Gd., Juni-Juli ohne Faß 18¼ Thlr. Br., 18⅛ Thlr. Gd., Juli-August ohne Faß 19 Thlr. Br., 18¾ Thlr. Gd., August ohne Faß 19½ Thlr. Br., 19 Thlr. Gd.

Breslau, 15. April. Kleesaat roth wenig Umsatz, ordinaire 10—11 Thlr., mittel 11½—12½ Thlr., fein 13—14 Thlr., hochfein 14½—16½ Thlr. pr. 50 Kilogr.; do. weiße matt, ordin. 10–12 Thlr., mittel 13—15 Thlr., feine 16—18 Thlr., hochf. 19–20 Thlr. pr. 50 Kilogramm.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. April. Angekommen 3 Uhr 45 Min.

		Crs. v. 16.			Crs. v. 16.
Weizen			Pr. Staatsschldſ.	90	90
April-Mai	87⅜	88	Wstp. 3½% Pfdb.	80⅝	80⅝
Juli-August	83⅜	83⅞	do. 4% do.	90¾	90¾
Sept.-Oct.	78⅝	79½	do. 4½% do.	100½	100⅛
Rogg. flau,			do. 5% do.	105⅝	105¼
April-Mai	53⅜	54¼	Lombardenser.Cp.	117⅝	118
Juli-August	53	54⅛	Franzosen	206⅝	207⅛
Sept.-Oct.	52¾	53⅜	Rumänier	46¼	46¾
Petroleum			Neue franz. 5% A.	88⅛	88¼
Spt.-O. 200℔.	12 8/24	12 6/24	Oester. Credita ſ.	203¾	204½
Rüböl Spt.-Oct	22⅓	22½	Türken (5%)	53⅜	53⅛
Spiritus			Oest. Silberrente	67⅜	67⅜
April-Mai	17 17	17 20	Ruß. Banknoten	81⅜	81 3/16
August-Sept	18 17	18 20	Oester. Banknoten	91⅞	91 15/16
Pr. 4½% consf.	104⅜	104½	Wechselcrs. Lond.	6.20⅜	6.20½

Belgier Wechsel 79 1/12.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. April. Wind: NO.

Gesegelt: Lange, Courier, Dundee; Johannesen, Oscar, Copenhagen; beide mit Holz. — Zander, Walter, Stettin, Getreide.

Den 17. April. Wind: SO.

Gesegelt: Petersen, Fortuna (SD), Stettin, Getreide. — Bonnevie, Alpha (SD), Königsberg, leer. — Berndt, Minna, Stettin, Artillerie-Effecten. — Krause, Ernst, Grangemouth, Oel. — Schultz, Heinrich George, Gent, Holz.

Angekommen: Boje, Marienburg (SD.), Glasgow via Pillau, Roheisen.

Nichts in Sicht.

Thorn, 16. April. — Wasserstand: 4 Fuß 6 Zoll. Wind: O. — Wetter: Sonnenschein.

Meteorologische Beobachtungen.

April	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien	Wind und Wetter.
17	8	337,81	3,4	SO., mäßig, hell u. klar.
	12	337,05	7,1	OSO., mäßig, hell u. klar.

Mein Putz-Waaren-Geschäft

ist noch mit allen **Neuheiten** der Saison reichhaltigst vers.hen, garnirte Hüte sind in großer Auswahl vorräthig und werden sämmtliche Waaren, da ich das Geschäft in einigen Monaten **unbedingt** aufgebe, zu bedeutend ermäßigten Preisen verkauft.

Diesjährige Stroh-Hüte

gebe zu Fabrik-, ältere zu jedem nur annehmbaren Preise ab.

Damentaschen, sowie sämmtliche Galanterie-Waaren äußerst billig.

30. Langgasse 30. **Carl Reeps.**

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Margarethe**, geb. Schütt, von einem kräftigen Knaben, zeige ich statt jeder besondern Meldung ergebenst an.

Polzin, den 16. April 1873.

Alex. Hannemann.

Heute Nachmittag 1½ Uhr verschied sanft mein lieber Mann **Heinrich von Bonin** in seinem 59. Lebensjahre am Typhus.

Berent, 16. April 1873.

Bertha von Bonin.

Das Begräbniß findet am Sonntag, den 20. d. Mts. Nachmittags statt.

Auction mit Eisen.

Freitag, den 18. April 1873,
Vormittags 10 Uhr,
werden die Unterzeichneten im Königlichen Seepackhofe gegen baare Zahlung versteigern:
15 Bunde Eisenblech,
94 Stangen Eisen und Winkeleisen,
2 Bunde Bandeisen.

Mellien. Ehrlich.

Meine Wohnung befindet sich Hundegasse No. 33.

Max Hesse,
Musiklehrer u. erster Organist zu St. Katharinen.

Zucker-Offerte.

Feinste Raffinade in Broden und gemahlen. Feinsten Melis in Broden und gemahlen, gelbe und weiße Farine, gebe bei Original-Fässern und ausgewogen billigst ab.

A. v. Zynda,
Breitgasse 126.

Gothaer Cervelatwurst,
Pflaumenmus,
Magdeburger Sauerkohl
empfiehlt
Julius Tetzlaff.

Fetten Räucherlachs
empfehle zu dem billigsten Preise.
Albert Meck, Heiligegeistgasse 29.

Herrmann Schneyder,
Langgasse 49, n. d. Rathhause,
empfiehlt:
Oberhemden in Shirting und Shirting Einsätzen à Dtzd. 12—16 Rℓ.
Oberhemden in Shirting u. Leinen-Einsätzen à Dtzd. 14—24 Rℓ.
Oberhemden in Leinen und Leinen-Einsätzen à Dtzd. 24—40 Rℓ.
Kragen und Manschetten, neue Facons.
Reine leinene Taschentücher, gr. das Dtzd. 1 Rℓ. 25 Sgr.
Rein leinene Taschentücher, kl. das ½ Dtzd. 1 Rℓ.
Nachtjacken, Pantalons mit feinster Stickerei.
Unterröcke, Schürzen, Frisir-Mäntel und Corsets in allen Farben.

Schultaschen,

Tornister und Schulmappen in allen Sorten. Bücherträger, Bücherriemen, Federkasten, Schul-Stricktaschen, Tafeln rc. in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfehlen en gros & en détail

Oertell & Hundius,
Langgasse 72.

Bettfedern und Daunen, in schöner frischer Waare und 12 verschiedenen Sorten, ferner Bettbezüge und Einschüttungs-Stoffe, so wie fertig genähte Bezüge und Seegras-Matratzen empfiehlt billigst

Otto Retzlaff.

Hiermit empfehle ich Jedem, der sich für saubere und elegante Zimmer-Tapezierarbeiten interessirt, die von Herrn Malermeister Schütz in meiner Wohnung, Brodbänkengasse 20, 2 Tr., ausgeführten Arbeiten zur gefälligen Ansicht und Begutachtung. Aug. Froese.

---

2 tüchtige Malergehilfen
finden gegen hohes Lohn dauernde Beschäftigung beim Maler

Naujoks,
Carthaus.

Einen tüchtigen Conditor-Gehilfen, der selbstständig arbeiten kann, suche für mein Geschäft in Zoppot. Zu erfragen Wollwebergasse 21.

Zu den stattgehabten **Schul-Versetzungen** empfiehlt ihr reichhaltig sortirtes Lager in **Schul-Taschen** für **Knaben** und **Mädchen** in **Seehund, Plüsch** und **Leder,** genau zu **Fabrik-Preisen.**

Ferner sämmtliche **Schreibmaterialien,** als: **Hefte** in jeder **Liniatur, Stahlfedern, Bleifedern, Federhalter** rc. zu **billigen Preisen**

Die Berliner Papier-, Galanterie- und Lederwaaren-Handlung

von

Louis Loewensohn Nachfolger,

17. Langgasse 17.

Als pupillarisch sichere Kapitalanlage empfehlen

Pfandbriefe

der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft, eingetragene Genossenschaft zu Stettin,

privilegirt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 30. October 1871,
in Appoints von 1000 — 500 — 200 — 100 und 50 Rℓ.
5%ige Pfandbriefe zum Berliner Börsen-Course à 100¼%
4½%ige desgl. desgl. à 96%,
erstere werden zu pari, letztere mit einem **Zuschlage von 10 Procent** zum Nominalwerth statutenmäßig jährlich verloost.

Die Einlösung der Zins-Coupons geschieht bei uns und in allen größeren Städten kostenfrei.

Für diese Pfandbriefe haften nicht allein die dafür erworbenen und im Tresor unter Staatscontrole befindlichen sicheren Hypotheken-Obligationen von mindestens dem gleichen Betrage, sondern auch das Gesellschafts-Vermögen und nahezu 1000 Genossenschafts-Mitglieder solidarisch mit ihrem ganzen Vermögen.

Long-Châles, Umschlagetücher

empfehlen **äußerst billig** bei größter Auswahl

S. Hirschwald & Co.,

Langgasse 79.

Gustav Doell

vormals: Wilh. Homann,
Langgasse 4, Eingang Gerbergasse,
empfiehlt
sein gut sortirtes Lager von gutem **Canzlei-, Concept-** und **Postpapier, Converts in jedem Format, Gratulationskarten, Pathenbriefe und Einladungen.**

Für Schüler eine große Auswahl in **Tornistern und Schultaschen,** sämmtliche **Schreibmaterialien,** als: **Hefte in jeder Liniatur, Stahlfedern, Bleifedern, Federhalter, Federkasten** zu billigsten Preisen.

Anzeige.

Den **Ausverkauf** meines **Manufacturwaaren-Lagers** bringe ich **hiermit ergebenst in Erinnerung.**

Breitgasse 10. Rud. Kawalki, Breitgasse 10.

Anzeige.

Der **Ausverkauf** von **franz. Long-Chales und Lama-Tüchern** wird in den Vormittagsstunden fortgesetzt.

Breitgasse 10. Rud. Kawalki, Breitgasse 10.

Treibriemen, Maschinenriemen, doppelt oder einfach in jeder Breite, **Binderiemen** von fettgahrem Leder, **Binderiemen** von Alaunleder, **Rundschnüre** zur Saft-Centrifüge, **Rundschnüre** zur Zucker-Centrifüge, **Manschetten** oder Dichtungsleder, **Leder-Saugerohr,** luft- u. wasserdicht, auf doppelter Spirale innen u. außen, **Feuereimer, Leder-Schläuche** von 40 bis 100 Mm. lichter Weite liefere zu den billigsten **Fabrikpreisen.**

J. Brill, Danzig,
Lederhandlung, Holzmarkt No. 4.

Amerik. Schweineschmalz
feinster Qualität, in Fässern und ausgewogen empfiehlt billigst
M. Klein, Heiligegeistgasse 1.

Für eine große Dampfbrennerei mit continuirlichem Apparat von Hollefreund wird ein erfahrener Brenner vom 1. Juli gesucht. Gehalt und Tantimes ca. 700 Rℓ. Meldungen nimmt die Exped. dieser Zeitung unter 7853 entgegen.

Das Kaismann'sche Grundstück Langgasse No. 30 und Hundegasse ist für 30,000 Rℓ. **an den Kaufmann Süßmann aus Breslau** verkauft.

Geschäfts- und Privat-häuser in der **Langgasse, Langenmarkt** und anderen Hauptstraßen Danzigs, Rechtstadt, sind unter soliden Bedingungen zu verkaufen durch **Th. Kleemann, Brodbänkengasse No. 34.**

Eine Herrschaft von 3500 Mrg., 60 Jahre in einer Familie, mit schönen Gebäuden, reichem Inventar, beste Gegend Westpr., wegen Erbregulirung mit 80 Mille Anz. verkäuflich. Preis solide. Adressen directer Käufer werd. unter 7882 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein Geschäftshaus am Vorder-Fischmarkt steht zum Verkauf, auch ist dasselbe sofort zu beziehen. Näheres Fischmarkt 16.

Ein großes Gartengrundstück, mit 10 Zimmern, in einer Vorstadt belegen, Werth 6000 Rℓ., soll Erbschaftsregulirung halber für 3500 Rℓ. verkauft werden. Näheres Fischmarkt No. 16.

Trockener Bauschutt
ist sofort abzuholen 1. Damm No. 5.

Ein Bauplatz an der Promenade,

oder ein **kleines bebautes Grundstück mit Garten,** zu 1 bis 2 Wohnungen, wird **zu kaufen** gesucht.

Offerten mit Preis-Angabe werden in der Expedition d. Ztg. unter 7878 erbeten.

Für's Comtoir eines auswärtigen Speditions-, Commissions- u. Verladungs-Gesch. suche einen geeign. j. Mann pr. 1. Mai. Nur gut Empfohlene wollen sich melden bei

Schulz,
Fleischergasse 47 B.

In Zoppot finden 2 Pensionärinnen währ. d. Sommers fr. Aufnahme. Näheres Hintergasse 14, 1 Tr.

---

5 bis 6000 Thlr. werden zur 1. pupillarisch sichern Stelle auf ein Gut bei Danzig gesucht. Adressen sub No. 7903 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Im Hause des Gutes Carlikau bei Zoppot sind noch Sommerwohnungen zu verm. Näheres daselbst.

Lebende
Helgol. Hummern.
Algier Blumenkohl.
C. Nürnberg
Englisches Haus.

Bairisch-Bier

in vorzüglicher Qualität empfiehlt 100 Flaschen für 3 Rℓ. 10 Sgr.

Ferd. Witting, Mewe.

Walhalla,

3. Damm 8.

Maitrank von frischen Kräutern, Weine, div. Getränke von bekannter Güte, Speisen à la carte. Bedienung neu.

F. Buchardt.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 17. April c.,
Abends 7 Uhr,
Reuter-Vorlesung des Herrn Kraepelin
für die
Mitglieder des Gewerbe-Vereins und deren Familie.

I. De niege Paletoh — Wat bi 'ne Ueverraschung rute kommen kann. — II. Du drögst de Pann 'weg. — Ut mine Stromtid (Bräsig in de Waterkunst).

Eintrittskarten à 5 Sgr. sind gegen Vorzeigung der Erkennungskarte bei Herrn **Scheinert** zu haben.

Der Vorstand.

Spliedt's Salon

in Jäschkenthal.
Sonntag, den 20. d. M.
Concert
der Kapelle des Königl. 1. Leib-Husaren-Regim. No. 1 unter Leitung des Musikmeisters Herrn **Keil.** Anfang 4 Uhr. Entree bekannt.

Selonkes Theater.

Freitag, den 18. April.
Gastvorstellung des Charles Crosby's great
Royal Tycoon-Troupe Japanese
and American Acrobats
aus dem Crystall-Palast und der Alhambra in London,
sowie des
Wunderknaben, genannt **Little Todd.**
(Die Gesellschaft besteht aus 15 Personen.)
Theater-Vorstellung und Concert.

Bei Gelegenheit unseres fünfundzwanzigjährigen Ehejubiläums sind uns von nah und fern so zahlreiche, überraschende und beschämende Zeichen einer liebe- und achtungsvollen Theilnahme entgegengebracht worden, daß es uns ein Herzensbedürfniß ist, allen denen, die uns diesen Tag durch Schrift, Wort und That zu einem so freuden- und ehrenvollen gemacht haben, hiermit unsern aufrichtigsten und innigsten Dank auszusprechen.

Dirschau, den 15. April 1873.

Pfarrer **Dr. Humburg und Frau.**

Ich warne hiedurch Jeden, der Besatzung meines Schiffes „Augusta" etwas zu borgen, da ich für keine Zahlung aufkomme.

C. Robson,
Führer des Schiffes „Augusta".

Hiermit warne ich einen Jeden, der Mannschaft meines Schiffes „Van der Palm" aus Schiedam irgend Etwas zu borgen, da ich für deren Schulden nicht aufkomme.

R. J. Datema,
Capitain der Bark „Van der Palm."

Antwort auf die bescheid. Anfrage in No. 7852.

Nachdem das eine Mitglied, **welches** noch die früheren Generalversammlungen des Vereins für Bekleidung israelitischer Freischüler zu besuchen pflegte, leider gestorben ist, hat es der Vorstand für überflüssig gehalten, weitere General-Versammlungen abzuhalten.

Die Sonntag-Morgen-Nummer dieser Zeitung enthält vom 12. d. in der Rubrik der lokalen Nachrichten ein Referat, in welchem die in unserer Provinz grassirende Viehseuche besprochen wird und u. a. auch als Thatsache angeführt wird, daß durch zwei in Jenkau gekaufte Ochsen die Lungenseuche nach dem Domainen-Vorwerk Sobbowitz geschleppt ist.

Ich fühle mich veranlaßt hierauf zu erwidern:

1. daß ich die Ochsen im Juli 1869 in Wehlau gekauft habe,
2. daß die Ochsen seit jener Zeit, außer daß sie im vorigen Frühjahr die Maul- und Klauenseuche gehabt haben, stets bei mir gesund gewesen sind und auch gesund waren, als Herr Amtsrath Hagen sie von mir kaufte und event. abnehmen ließ,
3. daß hier in Jenkau bis jetzt auch noch kein Fall von Lungenseuche vorgekommen ist.

Wenn daher die von mir gekauften Ochsen in Sobbowitz die Lungenseuche bekommen haben, so folgt daraus noch keineswegs, daß durch sie die Seuche nach Sobbowitz geschleppt worden ist und zwar um so weniger, als nach dem Verkauf bereits über 3 Monate verflossen sind, ehe eine Erkrankung der Thiere vorgekommen ist. Es dürfte hiernach wohl meinerseits die Bemerkung für gerechtfertigt erachtet sein, wenn ich dem Herrn Verfasser des qu. Artikels nur anempfehle, künftig, ehe er Etwas in die Oeffentlichkeit bringt und dadurch vielleicht, wenn auch nur indirect, Andern Schaden zufügt, sich mehr zu überlegen, was er schreibt, als dieses in dem vorliegenden Fall geschehen zu sein pflegt.

Mieran.

Redaktion, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.